

19.09.2025

**Junge Wilde
– Timothy
Ridout**



Fr 19.09.2025

Junge Wilde – Timothy Ridout

Abo: Junge Wilde

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf Publikum und Mitwirkende bitten wir, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

3,00 €

Timothy Ridout Viola

Ting-Ru Lai Viola

Tim Posner Violoncello

Louis Schwizgebel Klavier

Johann Nepomuk Hummel (1778 – 1837)

Trio für zwei Violen und Violoncello in Es-Dur (1799)

Allegro con brio

Adagio cantabile

Menuetto. Allegro

Finale. Allegro vivace

Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

Trio B-Dur op. 11 »Gassenhauer-Trio« (1798)

Fassung für Viola, Violoncello und Klavier

Allegro con brio

Adagio

Thema. »Pria ch'io l'impegno«. Allegretto – Allegro

– Pause ca. 19.50 Uhr –

Frank Bridge (1879 – 1941)

»Lament« für zwei Violen (1912)

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier op. 114 (1891)

Fassung für Viola, Violoncello und Klavier

Allegro

Adagio

Andantino grazioso

Allegro

– Ende ca. 20.55 Uhr –

Einführungen um 18.00 und 18.40 Uhr im Komponistenfoyer

Nach dem Konzert »meet the artist!« im Eingangsfoyer:

Schicken Sie Ihre Frage vorab per SMS oder WhatsApp an

T 0157 – 501 830 23.

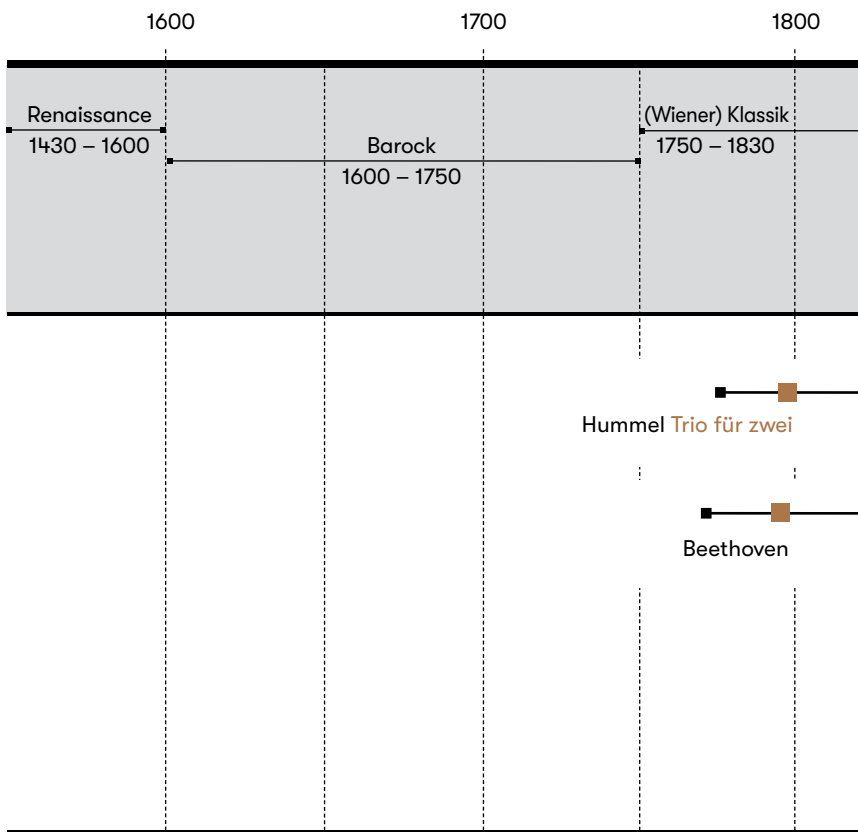
Zwischen Klassik und Romantik


Werke von Hummel, Beethoven, Bridge und Brahms

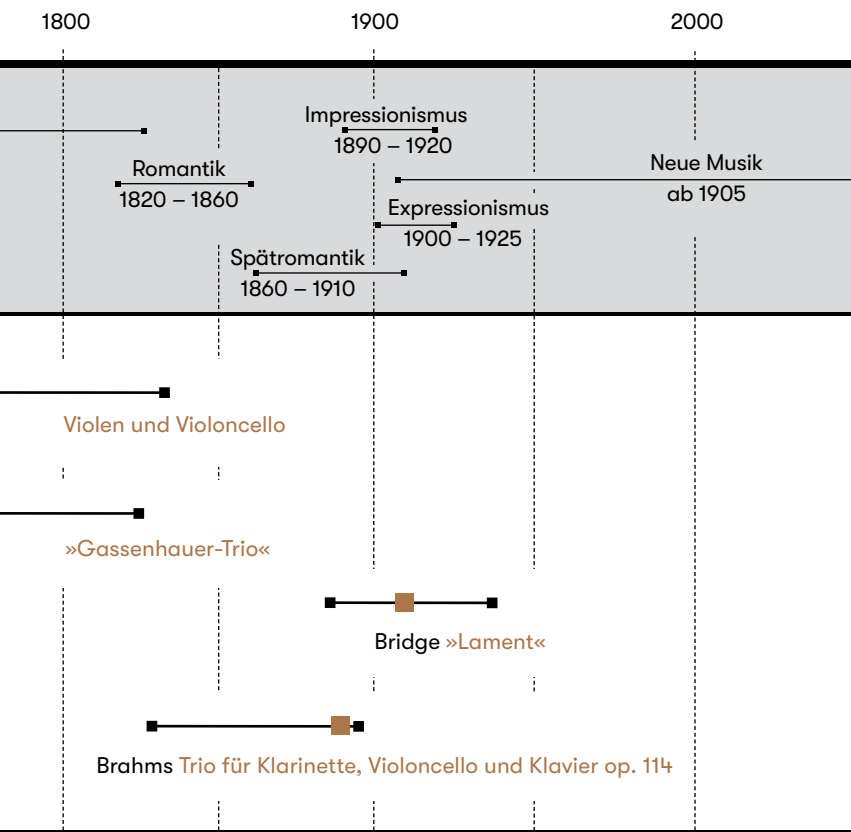
Bratschist Timothy Ridout hat als Künstler der Reihe »Junge Wilde« für den heutigen Abend Werke ausgesucht, bei denen sein Instrument ein anderes ersetzt: die Klarinette. Nicht nur bei Ludwig van Beethoven und Johannes

Die Werke des Abends

auf einen Blick



Brahms verströmt also jetzt eine Bratsche ihren rauen Charme. In den grundverschiedenen Stücken von Johann Nepomouk Hummel und Frank Bridge sind es gleich zwei. 







Locker-flockige Heiterkeit

Johann Nepomuk Hummel Trio für zwei Violen und Violoncello in Es-Dur

Entstehung 1799

Dauer ca. 19 Minuten

Johann Nepomuk Hummel ist in einer Epoche geboren, in der sich musikalisch der Wandel von der Klassik zur Romantik vollzieht. Nicht nur Antonio Salieri und Johann Georg Albrechtsberger sind Hummels Lehrer gewesen, sondern vor allem auch Wolfgang Amadeus Mozart, der ihn in seinen Haushalt aufnimmt und mehrere Jahre lang gratis unterrichtet. 1804 wird Hummel auf Joseph Haydns Empfehlung hin sein Nachfolger als Konzertmeister – und später Hofkapellmeister – bei Fürst Nikolaus II. zu Esterházy. Trotz seiner weithin bekannten Großzügigkeit in Gelddingen ist Hummel einer der reichsten Musiker seiner Zeit gewesen.

Schauspieler Eduard Genast über Hummel

»Hummel war nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch verehrungswürdig. Erst nach seinem Tode fand seine Gattin in einem geheimen Fache seines Schreibtisches die Dankbriefe Beethovens, welchen Hummel bis zu dessen Tode unterstützt hatte.«

Für die rare Gattung des Trios für zwei Bratschen und Violoncello hat er Werke beige-steuert, die voller Spielwitz, Charme und harmonischem Reichtum sind. »Gran Trio per 2 Viole & Violoncello. Del sigre. Giov. Nep. Hummel« ist auf dem Partitur-Autograf seines Trios Es-Dur zu lesen. Datiert ist es auf den 9. November 1799. Im Original ist der erste Satz ausgestrichen und durch einen neuen ersetzt. Am Anfang dieses späteren, »richtigen« Allegros steht originellerweise eine musikalische Schlusswendung, eine Kadenz. Solch ein musikalischer Scherz weckt auf jeden Fall das Publikum. Sein eingängiges Thema spinnt Hummel lange weiter aus. Erst später folgen neue musikalische Gedanken und eine konzertant wirkende Passage. Danach spielt der Komponist mit Dur und Moll und bringt kontrapunktische Verwicklungen ins Spiel. Ein schönes, schlichtes Thema beherrscht dann das Adagio e cantabile. Pizziccati zur Begleitung verleihen dem aparten musikalischen Geschehen noch mehr Leichtigkeit. Das Menuett gibt sich ebenso unkompliziert und heiter wie das Finale. Auch hier bricht die Musik immer wieder in konzertante Passagen aus, wie sie für Hummel typisch gewesen sind – und für den virtuosen Stil der Frühromantik.

Neue Musik für den Hochadel

Ludwig van Beethoven Trio B-Dur op. 11 »Gassenhauer-Trio«

Entstehung 1798

Dauer ca. 21 Minuten

Mit seinem Trio op. 11 hat Ludwig van Beethoven ein Genre begründet, das sich bis in die Gegenwart als Seitenlinie des »klassischen« Klaviertrios fortsetzt: das Klarinetten trio. Wahrscheinlich ist, dass Beethoven erst durch die Bekanntschaft mit dem Klarinettenisten Franz Joseph Bähr zur Komposition angeregt wurde. Bähr (stets verwechselt mit dem böhmischen Virtuosen Johann Joseph Beer) hat mehrere Bläserwerke Beethovens aus der Taufe gehoben und wahrscheinlich auch 1797 dieses Trio in Auftrag gegeben. Wann genau das »Gassenhauer-Trio« entstanden ist, bleibt ungewiss, es dürfte aber wohl

LEISE FLÜSTERT
ES: "ICH BIN EIN
STEINWAY."

Ob forte oder piano – ab sofort kontrollieren Sie selbst Anschlag und Tonvolumen Ihres Steinway Klaviers. Mit dem Dolce Pedal für feinen, leisen Klang erleben Sie noch mehr Klangfülle und Vielfalt im Ausdruck und entlocken Ihrem Klavier Töne, wie es bisher nur bei einem Flügel möglich war.

STEINWAY MODELL K-132. DAS KLAVIER.



STEINWAY & SONS

Maiwald – Klaviere & Flügel im Konzerthaus
Brückstraße 21 · 44135 Dortmund · Tel.: 0231 2 26 96-145
www.steinway-dortmund.de



Maiwald

zwischen Ende 1797 und in den ersten Monaten des Folgejahres komponiert worden sein. Die Uraufführung hat dann vermutlich im Sommer 1798 stattgefunden (die früheste belegte Aufführung stammt aus dem Jahr 1800). Beethoven hat das Werk seiner bedeutenden Gönnerin Gräfin Maria Wilhelmine von Thun und Hohenstein gewidmet. Sie ist damals »die« Grande Dame des Wiener Hochadels, ihr Familienpalais ist Zentrum des gesellschaftlichen und musikalischen Lebens der Stadt.

Die ersten beiden Sätze des Trios sind nicht unbedeutend und als Gegengewicht zu dem fulminanten Finale genau richtig in Länge und Ausdruck. Das Allegro con brio beginnt herrisch-auftrumpfend, muss sich aber erst finden. Dann aber ist der fließende Bewegungsimpuls erreicht und die Themen stellen sich wie gewohnt ein. Nachdenkliches wechselt sich ab mit Motorischem. Das anschließende Adagio con espressione in dreiteiliger Form entführt in

WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT
STEUERSTRAFRECHT
COMPLIANCE

PARK

Wirtschaftsstrafrecht.



WIR DIRIGIEREN
SIE DA DURCH.

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

PARK | Wirtschaftsstrafrecht. | Rheinlanodamm 199 | 44139 Dortmund

Telefon: 0231 958068-0 | E-Mail: info@park-wirtschaftsstrafrecht.de | www.park-wirtschaftsstrafrecht.de

eine romantische Klangwelt. Das schlichte Thema darf sich darin großzügig entfalten. Der Mittelteil ist sogar Romantik pur, ein wenig düster, ein wenig verspielt.

Veredelter Operschlager

Für den Beinamen »Gassenhauer« hat dann der letzte Satz mit seinen äußerst abwechslungsreichen Variationen gesorgt. Das Thema entstammt der 1797 uraufgeführten Oper »L'amor marinaro ossia Il corsaro« (»Die Liebe unter den Seeleuten oder Der Korsar«) von Joseph Weigl. Heute vergessen, ist der Komponist im Wien jener Zeit aber groß in Mode und die von Beethoven verwendete Melodie, die Arie »Pria ch'io l'impegno«, besonders populär. Nach dem Thema entspinnt sich eine erste geschwinde Solovariation des Klaviers. Als Kontrast dazu begegnen wir in der Variation Nr. 2 einem verträumten Zwiegespräch von Viola und Violine. Das folgende Variationen-Paar steigert die Gegensätze noch. Optimistisch und tatendurstig ist Variation Nr. 3, die vierte ist das genaue Gegenteil, ein Trauerstück. Variation 5 stürmt mit pianistischer Virtuosität die Gipfel, die Variation 6 gibt sich verspielt. Die zweite Moll-Variation wirkt geradezu brutal mit ihrem Marschcharakter, während die Antwort der nächsten Variation darauf wieder sehr entspannt ist. Variation 9 kehrt wenigstens teilweise wieder zum Thema zurück, in einem zweistimmigen Kanon. Den Übergang zum Finale bildet dann ein überlanger Triller, der das Publikum damals sicher befremdet und verblüfft haben dürfte. Zum Schluss greift Beethoven das Thema wieder auf und bürstet es rhythmisch noch einmal gründlich gegen den Strich.

Nachdenklich und verzweifelt

Frank Bridge »Lament« für zwei Violen

Entstehung 1911 – 1912

Uraufführung 18. März 1912 in der Londoner Wigmore Hall durch Lionel Tertis und den Komponisten

Dauer ca. 9 Minuten

Der britische Komponist Frank Bridge ist uns heute vor allem als Lehrer von Benjamin Britten bekannt und durch die Orchestervariationen, die sein berühmter Schüler auf eines seiner Themen komponiert hat. Bridge ist allerdings nicht nur Komponist gewesen, sondern auch Dirigent und versierter Bratschist.



Seine Vorliebe für das Instrument hat sich im »Lament« für zwei Bratschen niedergeschlagen. Der Satz ist ursprünglich Teil eines zweiteiligen Duos gewesen, die dazugehörige »Caprice« ist allerdings verlorengegangen. Bridge hat sein »Lament« am 18. März 1912 mit seinem Kollegen Lionel Tertis in der Londoner Wigmore Hall uraufgeführt. Das Werk – nicht zu verwechseln mit Bridges' »Lament« des Jahres 1915 – ist damals Teil eines Konzerts mit Werken von vier jungen britischen Komponisten. Es ist inspiriert und angeregt von seinem Uraufführungspartner, der einer der größten Bratschensolisten des 20. Jahrhunderts gewesen ist. Berühmte britische Komponisten haben für ihn geschrieben. Das »Lament« ist tief empfunden, die dunkel timbrierten Stimmen der Bratschen verwebt der Komponist kunstvoll miteinander. Das Stück ist nicht nur nachdenklich und trauervoll, sondern bricht auch aus in glühende Verzweiflung.

Viel zu tun für »Fräulein Klarinette«

Johannes Brahms Trio für Klarinette, Violoncello und Klavier op. 114

Entstehung 1891

Uraufführung 12. Dezember 1891 in der Singakademie, Berlin durch Richard Mühlfeld (Klarinette), Robert Hausmann (Violoncello) und Johannes Brahms (Klavier)

Dauer ca. 25 Minuten

Oft haben große Musiker Komponisten zu ihren stärksten Werken inspiriert. Bei Johannes Brahms löst die Bekanntschaft mit Richard Mühlfeld die Entstehung einer ganzen Reihe von späten Meisterwerken aus. Diese Musik für »Fräulein Klarinette«, wie Brahms Mühlfeld spaßhaft nennt, besitzt einen poetischen und farbenreichen Ausdruck, der seinesgleichen sucht. Damit geht bei Brahms auch eine lang andauernde Schaffenskrise zu Ende. 1891 ist er am Meininger Hof eingeladen. Den Höhepunkt dieser Woche voller Kunstgenüsse bilden die Auftritte der dortigen Hofkapelle und der Vortrag von Mozarts Quintett mit Mühlfeld an der Klarinette. Nach dem Konzert zeigt er dem Komponisten ganz privat, zu welchen Klängen sein Instrument in der Lage ist. Das alles wirkt auf Brahms ungemein inspirierend. »Man kann nicht schöner Klarinette blasen, als es der hiesige Herr Mühlfeld tut« schreibt er begeistert an Clara Schumann. Am 11. Mai dann reist er nach Bad Ischl in die gewohnte Sommerfrische. Schon wenig später lässt er sich von seinem Freund Eusebius

Mandyczewski Notenpapier schicken. Im Juni dann hat Mandyczewski selbst in Ischl Gelegenheit zu hören, wozu Brahms es verwendet hat: Der erste Satz des Klarinettentrios ist vollendet.

Zitat: Aus einem Brief von Johannes Brahms an Eusebius Mandyczewski

»Ich hatte in der letzten Zeit Verschiedenes angefangen, [...] aber nichts wollte recht werden; [...] Ich überlegte bei mir, ich [...] hätte ein sorgenloses Alter und könne es nun ruhig genießen. Und das machte mich so froh, so zufrieden, so vergnügt, dass es auf einmal wieder ging.«

Ertüfelt oder musikantisch?

Schon am 14. Juli ist das Trio op. 114 vollendet – parallel dazu entsteht auch das Klarinettenquintett op. 115. Nach intensiven Proben und Aufführungen



Freunde werden

Gemeinsam mit über 450 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Rolf Krede seiner Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet, und das schon seit über 25 Jahren im Freundeskreis – machen Sie mit!
konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND




am Meininger Hof, die im November gemeinsam mit Mühlfeld, dem Geiger und Freund Joseph Joachim und dem Cellisten Robert Hausmann stattfinden, geht die Partitur an den Verleger. Viele Kollegen und Freunde prophezeien dem Trio größere Popularität als dem Quintett. Das Gegenteil aber tritt ein. Eduard Hanslick, der große Wiener Kritiker, mäkelte an Opus 114 herum. Teile davon hält er eher für das »Werk tonkünstlerischer Kombination als des freudigen Schaffens«. Und die Musikschriftstellerin Florence May hat den Eindruck, als schiene »die Eingebung bei diesem Werke zu erlahmen«. Das ist natürlich mitnichten der Fall. Aber mit diesem Trio ist Brahms in eine Werkphase eingetreten, in die ihm manche seiner früheren Anhänger nicht folgen wollen. Es ist eine neue Phase des Experimentierens mit Klangindividualitäten und verdichtetem Ausdruck.

Die Zeit bleibt stehen

Im ersten Satz ist die traditionelle Gegensätzlichkeit der Themen so gut wie aufgegeben. Sie sind lediglich Metamorphosen einer einzigen musikalischen Keimzelle, die sich in permanenter Veränderung befindet. Weil Brahms das alles so organisch gestaltet, entsteht aber nie der Eindruck eines Bruches mit den Traditionen. Der erste Satz ist melancholisch, er zieht vorüber wie ein trüber Herbsttag. Brahms spielt mit seinen Motiven, zum Beispiel mit auf- und abwärts gerichteten Tonketten, die sich Antwort geben sowie mit reizvollen Wechseln zwischen Dur und Moll. Im Adagio hält er gleichsam die Zeit an. Das Thema ist hier nur ein Echo seiner Begleitung. Lange Tonketten und Haltetöne lassen die in sich kreisende Musik schweben, immer wieder stockt fragmentarisch der musikalische Atem. Wenn die Musik dann strömt, gewinnt sie keinen deutlichen Charakter. Den dritten Satz hat Eduard Hanslick ein »erquickend kleine(s) Gedicht« genannt. In der Tat dudelt dieses entspannte Andantino grazioso im Binnenteil wie ein Ländler daher, und das liefert nach so viel Melancholie und Verlorenheit die nötige Entspannung. Im dann wieder ernst bewegten Finale haben Brahms-Kenner Anspielungen an den ersten Satz von Brahms' Sinfonie Nr. 4 erkannt. Was uns der Komponist hier wie dort nicht gönnt, ist ein Durchbruch nach Dur. Dieses ernste Stück Musik ist alles andere, nur kein heiterer Kehraus.

Gehört im Konzerthaus

Brahms' Trio op. 114 präsentierten Andreas Ottensamer, Gautier Capuçon und Yuja Wang beim Saisonabschluss der Spielzeit 2020/21. 



LINGT NIUR
PTMUND.



Timothy Ridout

»Mit wenigen Bogenstrichen hat sich der Brite Timothy Ridout einen Platz im sehr geschlossenen Kreis der großen Bratschisten erobert« und ist für seine fesselnden Interpretationen und seine technische Brillanz bekannt. Zu den Höhepunkten der Saison 2024/25 zählten die Weltpremiere von Mark Simpsons Violakonzert »Hold your heart in your teeth« mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin unter Robin Ticciati sowie Aufführungen des Bartók-Violakonzerts mit dem Orchestre Philharmonique Royal de Liège, Orchestra della Teatro Carlo Felice di Genova, Norrlandsoperan, Orquesta Sinfónica de Tenerife und Taipei Symphony Orchestra, des Walton-Violakonzerts mit dem Tokyo Symphony Orchestra und dem Berner Symphonieorchester sowie von Mozarts Sinfonia concertante mit dem Ensemble Resonanz, Mozarteum Orchester Salzburg und Verbier Festival Chamber Orchestra.

In den letzten Spielzeiten trat Ridout mit Orchestern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, BBC Symphony Orchestra, Tokyo Metropolitan Symphony Orchestra, Netherlands Chamber Orchestra, hr-Sinfonieorchester, Tonhalle-Orchester Zürich und Chamber Orchestra of Europe auf. Er arbeitete mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Sakari Oramo, Andrew Manze, Riccardo Minasi, Sir Andrés Schiff, Lionel Bringuier, Sylvain Cambreling, Nicholas Collon, David Zinman und Kazuki Yamada zusammen. Als herausragender Kammermusiker präsentiert er Solo- und Ensembleprogramme u. a. in der Wigmore Hall, im Concertgebouw Amsterdam und in der Alice Tully Hall in New York. Zu seinen Partnerinnen und Partnern zählen Janine Jansen, Isabelle Faust, Kian Soltani, Pablo Ferrández, Denis Kozhukhin, Benjamin Grosvenor, Federico Coli und die Chamber Music Society of Lincoln Center. Er tritt bei Festivals in ganz Europa auf, darunter in Verbier, Salzburg, Mecklenburg-Vorpommern, Rosendal und als Residenzkünstler beim »Ryedale Festival« 2025.

Ridout ist bekannt für seine umfangreiche Diskografie, nimmt regelmäßig für Harmonia Mundi auf und wurde 2023 für seine Aufnahme von Elgars Cellokonzert, arrangiert für Viola von Lionel Tertis, mit einem »Gramophone Award« ausgezeichnet. Im Februar 2025 veröffentlichte er sein erstes Album für Viola solo mit Werken von Britten, Shaw, Telemann und Bach.

Als Absolvent der Royal Academy of Music und der Kronberg Academy wurde er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Ridout ist ehemaliger BBC New

Generation Artist und Stipendiat des Borletti-Buitoni Trust. Ridout spielt eine Viola von Peregrino di Zanetto aus den Jahren 1565 – 1575, die ihm von einem Förderer der Beare's International Violin Society zur Verfügung gestellt wird.

Timothy Ridout im Konzerthaus Dortmund

Timothy Ridout ist seit der Saison 2024/25 einer von sieben jungen Musikerinnen und Musikern der Reihe »Junge Wilde«, die sich drei Spielzeiten lang mit unterschiedlichsten Programmen und Besetzungen präsentieren. Vor ihren Auftritten widmen sie sich Education-Projekten, besuchen Schulen oder musizieren mit Nachwuchs aus der Region. Nach dem Konzert stehen sie beim »meet the artist!« Rede und Antwort. Heute tritt Ridout sein zweites Konzert in dieser Reihe an, seinen Einstand gab er im November 2024 mit Pianist Jonathan Ware und Werken für Viola und Klavier.

Ting-Ru Lai

Die in Taiwan geborene Ting-Ru Lai ist als Bratschistin in vielfältigen musikalischen Bereichen tätig. Sie ist Mitglied sowohl des Eusebius String Quartet als auch des Britten Oboe Quartet und tritt regelmäßig bei internationalen Kammermusikfestivals auf, darunter in Utrecht, Sion, Elba, Australien, Belfast, Leicester, Winchester, Stamford und Llantwit Major.

Ting-Ru Lai hat mit renommierten Künstlerinnen und Künstlern wie Janine Jansen, Nobuko Imai, Lawrence Power, Garth Knox, Timothy Ridout, Boris Brovtsyn, Clara-Jumi Kang, Nicholas Daniel und Denis Kozhukhin zusammengearbeitet. Ihre Kammermusikauftritte führten sie an renommierte Veranstaltungsorte wie die Wigmore Hall, das Barbican Centre, die Kölner Philharmonie, Tivoli Vredenburg, das National Music Auditorium Madrid und die Jordan Hall. Von 2019 bis 2022 war sie stellvertretende Solobratschistin beim London Philharmonic Orchestra. Seitdem tritt sie regelmäßig mit Ensembles wie der Amsterdam Sinfonietta, dem Aurora Orchestra und dem Mahler Chamber Orchestra auf und gastiert als Solobratschistin beim Philharmonia Orchestra, dem London Philharmonic Orchestra, der Britten Sinfonia und der Manchester Camerata.

Ting-Ru Lai studierte am New England Conservatory bei Dimitri Murrath und an der Guildhall School of Music and Drama bei David Takeno. Zu ihren wich-

tigsten Mentoren zählt sie auch Hsin-Yin Huang und Nobuko Imai. Ting-Ru Lai spielt auf einer Wiener Bratsche von Anton Posch aus dem Jahr 1750.

Tim Posner

Tim Posner wurde von Charlotte Gardner (»Gramophone Magazine«) für »die enorme klangliche Schönheit seines Cellospiels, das er mit einer äußerst attraktiven, melancholischen Leidenschaft zum Singen bringt« und von Geoff Brown (»The Times«) für »technische Exzellenz gepaart mit offener Emotionalität« gelobt. Er ist Gewinner des »Thierry Scherz-Preises« beim »Sommets Musicaux de Gstaad« 2023. Er war außerdem der erste britische Cellist, der bei der »International Karl Davidov Cello Competition« ausgezeichnet wurde. Der 1995 geborene Tim Posner trat als Solist mit Orchestern wie der NDR Radiophilharmonie, dem Royal Philharmonic Orchestra und den London Mozart Players unter Dirigenten wie Andrew Manze auf.

Seine erste Konzert-CD mit dem Berner Symphonieorchester und Werken von Bloch, Bruch und Dohnányi wurde von der Kritik hoch gelobt. Weitere Höhepunkte der letzten Zeit sind Aufnahmen mit Kammermusik von Boccherini mit Steven Isserlis, Cipriani Potters »Concertante« mit dem BBC National Orchestra of Wales und Pēteris Vasks »Plainscapes« mit Candida Thompson und dem Netherlands Chamber Choir. Zudem trat er mit der Amsterdam Sinfonietta, dem Ensemble Reflektor und dem Oxford Symphony Orchestra auf.

Als Kammermusiker spielt Posner in verschiedenen Ensembles und gründete 2010 mit dem Geiger Tim Crawford und dem Bratschisten Timothy Ridout das Teyber Trio, mit dem er international auftritt. Er trat bei Kammermusikfestivals wie dem »Classiche Forme«, »Hindsgavl Festival«, »IMS Prussia Cove« und »Molyvos International Music Festival« auf, arbeitete u. a. mit Steven Isserlis, Sir András Schiff, Gidon Kremer, Lars Vogt, Emmanuel Pahud und Beatrice Rana zusammen und ist häufiger Gast bei den »Wigmore Soloists«.

Tim Posner ist derzeit interimistischer Professor für Cello an der Musik- und Privatuniversität für Kunst in Wien und Solocellist der Amsterdam Sinfonietta. Er begann im Alter von acht Jahren mit dem Cellospiel und studierte bei seiner Mutter Julia Desbruslais, Robert Max und an der Hochschule für Musik in Hannover. Große Inspiration findet er in Meisterkursen bei Steven Isserlis.

Louis Schwizgebel


Louis Schwizgebel wurde als »echter Virtuose, temperamentvolles junges Genie mit echter Tiefe« (»Fono Forum«) und als »einsichtsvoller Musiker« (»New York Times«) beschrieben. Er wird immer wieder für seine Gelassenheit, Eleganz, Fantasie, ausdrucksstarke Lyrik und kristallklare Artikulation gelobt. Er tritt regelmäßig in Recitals und mit den besten Orchestern weltweit auf und hat für seine Aufnahmen begeisterte Kritiken erhalten.

Zu den jüngsten Höhepunkten zählten eine Tournee mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Kazuki Yamada, Konzerte mit dem Tonkünstler-Orchester im Wiener Musikverein, Oxford Philharmonic, Philharmonischen Orchester Erfurt und den Dortmunder Philharmonikern sowie Mozart-Spiel- und Dirigierprojekte beim »Festival Puplinge« und mit dem Geneva International Orchestra beim Festival »Piano à Saint-Ursanne«.

Als Solist und Kammermusiker tritt Schwizgebel regelmäßig bei bedeutenden Festivals und in renommierten Konzertsälen auf, darunter die Londoner Wigmore Hall, das Concertgebouw Amsterdam, das »Rheingau Musik Festival«, »Klavier-Festival Ruhr« und »Lille Piano Festival«.

Er spielte mit Benjamin Beilman, Narek Hakhnazaryan, Renaud Capuçon und Alina Ibragimova und arbeitete mit Dirigentinnen und Dirigenten wie Edward Gardner, Mirga Gražinytė-Tyla, Emmanuel Krivine, Nicholas Collon, Thierry Fischer, Charles Dutoit, Marek Janowski, Fabio Luisi und Lahav Shani.

Schwizgebel tritt häufig in seiner Heimat Schweiz auf; er spielte bei großen Festivals etwa in Verbier, Luzern und Gstaad sowie in der Meisterinterpretensreihe der Tonhalle Zürich. 2014 gab er sein Debüt bei den »BBC Proms« und 2018 beim »Festival de Radio France«. Er nimmt für Aparté auf und seine jüngste Aufnahme wurde von »Le Figaro« als »Album von außergewöhnlicher Präzision« bezeichnet.

Schwizgebel wurde 1987 in Genf geboren. Er studierte bei Brigitte Meyer, Pascal Devoyon, an der Juilliard School bei Emanuel Ax und Robert McDonald sowie an der Royal Academy of Music in London. Mit 17 Jahren gewann er den »Concours de Genève« und zwei Jahre später die »Young Concert Artists International Auditions« in New York. 

FANT ASINN LICH



Neue Saison
2025/26

**Internationale Orchester im Abo erleben,
bis zu 30 % sparen und weitere Vorteile genießen!**

Alle Infos unter
konzerthaus-dortmund.de/abonnement
Persönliche Beratung: T 0231 – 22 696 200

KONZERTHAUS
DORTMUND



Weiterhören

Unsere Tipps für Ihren nächsten Konzertbesuch

Im Einklang

Mit meisterhafter Präzision und leidenschaftlicher Hingabe bringt das Novus String Quartet Werke von Joseph Haydn, Isang Yun und Bedřich Smetana auf die Bühne und lässt damit klassische Eleganz und zeitgenössische Tiefe auf autobiografische Dramatik treffen.

Mi 08.10.2025 19.30 Uhr

Virtuos und vielseitig

Trompeterin Lucienne Renaudin Vary präsentiert in ihrem zweiten Jahr als Künstlerin der Reihe »Junge Wilde« gemeinsam mit ihrem Bruder Philémon Renaudin Vary am Kontrabass und dem preisgekrönten Quatuor Hanson ein vielfältiges Programm, das barocke Eleganz, romantische Klangwelten und moderne Akzente vereint.

Do 30.10.2025 19.00 Uhr

Dramatik, Variation und Leidenschaft

Der gefeierte Pianist Mao Fujita nimmt das Publikum mit Werken von Beethoven, Wagner, Berg, Mendelssohn Bartholdy und Brahms auf eine faszinierende musikalische Reise, die von jugendlichem Feuer bis hin zu tiefster Leidenschaft reicht.

Di 18.11.2025 19.00 Uhr

Texte Markus Bruderreck

Fotonachweise

S. 08 © Sonja Werner, Konzerthaus Dortmund

S. 13 © Sonja Werner, Konzerthaus Dortmund

S. 18 © Sonja Werner, Konzerthaus Dortmund

Herausgeber Konzerthaus Dortmund

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Nicole Richter

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.



Unsere Umwelt liegt uns am Herzen, deshalb verpflichten wir uns zu verantwortungsbewusstem Handeln. Alles über unsere Maßnahmen unter konzerthaus-dortmund.de/nachhaltigkeit

KONZERTHAUS
DORTMUND

